Für unsere Farmer

Trocknet die Erde aus?

Von Dr. E. Kaßner, Professor an der Technischen Hochschule Berlin.

Immer wieder taucht die Frage nach dem Austrocknen der Erde auf. Sie ist in fast unzähligen Aufsätzen behandelt worden, und zwar mit einem Ergebnis, das meist örtlich oder zeitlich einseitig beeinflußt wurde. Wenn nun hier nochmals die Rede davon sein soll, so nur deswegen, weil eine neue Tatsache bekannt geworden ist, die ein neues Licht auf diese fragliche Erscheinung zu werfen geeignet ist. Der Gedanke, daß die Erde austrocknet, entstammt zunächst der Vorstellung, daß die Erde bei ihrem Eillauf durch den Weltenraum sicherlich Moleküle von Wasserstoff usw. verliert, aber ebenso muß man annehmen, daß sie solche auf ihrer Vorderseite auffängt. Meist aber denkt man nicht an die Lufthülle, sondern an die feste Erde selbst, daß sie nämlich aus ihrem Innern an die Luft immer mehr Wasser abgibt; die Folge wäre aber nur eine Zunahme der Bewölkung und der Niederschläge und mithin ein Ausgleich. Wir haben übrigens Regenmessungen aus dem 4. Jahrhundert vor Christus in Indien und aus dem 1. Jahrhundert nach Christus in Palästina, die durchaus gleiche Verhältnisse wie jetzt zeigen; danach kann also eine Klimaänderung in den letzten zweitausend Jahren nicht angenommen werden. Auch mancherlei andere Tatsachen sprechen dagegen. Wohl aber muß man Klimaschwankungen annehmen, und zwar einerseits solche, die sich über Jahrzehntausende erstrecken, wie die aus untergegangenen Wäldern eines feuchtwarmen Klimas entstandenen Braunkohlenlager Norddeutschlands dartun, und andererseits solche von wenigen Jahrzehnten. Hierfür sprechen die 35jährige Brücknersche Schwankung der Niederschläge in vielen Erdgegenden und die Seespiegelschwankungen, die an zahlreichen Seen beobachtet worden sind. Auch elfjährige Perioden und das Mehrfache davon hat man festgestellt. Manche scheinbaren Beweise von Veröden und Wüstwerden früherer Kulturgegenden sind meist auf das Verfallen von Bewässerungsanlagen zurückzuführen, wie in Mesopotamien und Palästina, und gerade hier sind jetzt wieder blühende Niederlassungen entstanden, weil die Siedler wieder gut bewässerten. Freilich ist nicht zu leugnen, daß durch Abholzen (am Mittelmeer), Industrie (tiefe Fabrikbrunnen), Bergbau, allzu große Viehzucht in wasserarmen Gegenden (Südafrika) usw. ein Austrocknen des Erdbodens eintrat, das aber doch nur örtlich begrenzt war. Bei einer ganzen Reihe von Seen hat sich der Wasserstand, der lange gesunken war, wieder gehoben, so beim Ostrovsee in Mazedonien, beim Aralsee usw. Und neuerdings bringt Professor Ludwig einen weiteren Beweis mit Beleg durch Photographien, daß die Seenkette zwischen Frankfurt a. O. und Reppen bis zum Jahre 1914 ständig an Wasser verlor; ja, man konnte einzelne trockengelegte Flächen mit Bäumen bepflanzen. Von 1915 an begann aber das Grundwasser zu steigen, und die Seen füllten sich auf, so daß stellenweise die Bäume bis fast 1½ Meter im Wasser standen; die Birken verloren ihre Zweige, und die Kiefern fielen um — der Förstereigarten Wilhelmsthal stand sogar 1927 unter Wasser. Dann trat wieder Abnahme des hohen Wasserstandes ein. Ursache ist eine langjährige Schwankung der Niederschläge: sie lagen von 1881 bis 1914 meist unter dem Mittel der Gegend, von 1915 an aber oft erheblich darüber, bis die Jahre 1928 und 1929 wieder sehr trocken waren. Auch aus anderen Gegenden Norddeutschlands wird Aehnliches berichtet. Wie es also falsch war, wenn bei dem strengen Frost zu Anfang 1929 von der nahenden Eiszeit gesprochen wurde, so soll man selbst bei jahrelangem Austrocknen einer Gegend nicht gleich an ein Austrocknen der Erde denken. Es handelt sich meistens um kürzere oder längere Klimaschwankungen.

Getreide als Futter.

Selbst wenn die Milch- und Fleischpreise niedrig sind, lassen sich mindestens fünf Gründe dafür anführen, warum es sich für einen Milchproduzenten empfiehlt, seinen Kühen Getreidefutter zu verabreichen, während sie sich im Sommer auf der Weide befinden, und diese Fütterung empfiehlt sich besonders, wenn die Getreidepreise so niedrig sind, wie sie es in den letzten Jahren waren. E. J. Perry, ein Sachverständiger der landwirtschaftlichen Versuchsstation von New Jersey, hat Untersuchungen und Berechnungen vorgenommen, deren Resultate ihn zu einem warmen Befürworter dieser Fütterungsart machen. Unter den Gründen, welche er bei seinen Empfehlungen anführt, sind die folgenden:

Der Farmer wird einen größeren finanziellen Nettoertrag erhalten; Kühe, welche Getreidefutter erhalten, werden für eine längere Zeit Milch produzieren; ferner werden die Kühe in besserem Zustand sein, wenn ein neues Kalb kommt; Kühe, welche an den Schlächter verkauft werden, werden bei solcher Getreidefütterung Geld einbringen, weil sie in besserem Zustand sind und besseres Fleisch liefern, und der letzte Grund, der auch nicht übersehen werden sollte, ist, daß man von Kühen, welche Getreide auf der Weide erhielten, stärkere Kälber erwarten darf.

Zur Illustration seiner Berechnung führt er die Erfahrungen auf einer Milchfarm von etwa achtzehn Kühen an. Diese Kühe gaben nach seiner Berechnung durchschnittlich etwa 25 Pfund Milch per Tag, wenn sie eine gute Dairy-Mischung erhielten, und etwa sechszehn Pfund Milch per Tag ohne Mischung. Zur Rate von ungefähr einem Pfund Getreide für je vier Pfund Milch, fraßen sie annähernd 3,300 Pfund Getreide in einem Monat, was ungefähr 4,860 Pfund Milch mehr produziert, was zu dem Preis von $1.65 per hundert Pfund Milch $80.19 Reinprofit per Monat bei der Getreidefütterung bedeutet.

Mit anderen Worten, der Milchfarmer erhielt mehr als die Kosten des Getreides zurück.

Futter für Kälber.

Normales Wachstum kann man bei Kälbern und Jungkühen zu niedrigen Kosten erzielen, falls man die an vielen Orten in New Jersey angewandte Methode der Aufzucht von Kälbern anwendet. Nach diesem Plan läßt man die Kälber an den Kühen saugen, bis sie 48 Stunden alt sind. Dann werden sie entwöhnt und bis zum Ablauf von dreißig Tagen mit Milch gefüttert; die Höchstmenge, welche ihnen per Tag verabreicht wird, beträgt vier Quarts. Für die ersten zehn Tage sollte die Milch den Kälbern in drei Rationen per Tag verabreicht werden, während die Fütterung für den Rest der dreißigtägigen Periode auf zweimal im Tag beschränkt werden kann. Wenn das Kalb eine Woche alt ist, kann ihm etwas trockene Körnerfuttermischung, wie auch etwas gutes Alfalfa-, Klee- oder gemischtes Heu vorgesetzt werden. Wenn das Kalb drei Wochen alt ist, sollte das Milchquantum von Tag zu Tag allmählich durch Verwässerung reduziert werden, so daß das Kalb am Ende des 30. Tages nur noch die trockene Körnerfuttermischung, Hülsenfrüchte-Heu und frisches Wasser erhält.

Eine zweckmäßige Mischung, welche für die Kälber zusammengestellt werden kann, besteht aus 100 Pfund gelbem Maismehl, 150 Pfund gemahlenem Hafer, 50 Pfd. Weizenkleie, 50 Pfund Leinsamenöl-Mehl, 50 Pfund löslichem Blutmehl, 4 Pfund pulverisiertem gedämpftem Knochenmehl, 4 Pfund pulverisiertem Kalkstein und 4 Pfund Salz.

Am Ende von dreißig Tagen sollte das Kalb etwa ein halbes Pfund der trockenen Körnermischung fressen. Diese Mischung sollte den Kälbern nebst dem Heu in genügenden Mengen zur Verfügung gestellt werden, um 24 Stunden zu reichen, und die Kälber sollten zu allen Zeiten Zutritt zu frischem Wasser haben. Im Alter von fünf Monaten sollte ein Kalb täglich fünf oder sechs Pfund der trockenen Körnermischung fressen, und sechs Pfund sollte das tägliche Höchstmaß, ohne Rücksicht auf die Rasse des Kalbes sein. Man sollte den Kälbern all das Hülsenfrüchte-Heu, das sie fressen wollen, geben.

Wenn die Kälber sechs Monate alt sind, sollte man ihnen eine einfache Wachstums-Ration anstelle der trockenen Mischung für die jüngeren Kälber verabreichen. Eine vielfach benützte Ration, die in den meisten Fällen befriedigende Resultate zeitigt, besteht aus 100 Pfund Maismehl, 10 Pfund gemahlenem Hafer, 100 Pfund Weizenkleie und 30 Pfund Leinsamenöl-Mehl. Außerdem kann der Ration Silofutter hinzugefügt werden.

Reichtum des Meeres an Salz und Metallen.

Die Analyse von einem Liter Wasser des Atlantischen Ozeans ergab einen Mineralsalzgehalt von 35 Gramm, davon allein 27 Gramm Kochsalz. Hinzu kommen noch geringe Bestandteile von Kupfer, Silber und Blei, sowie Gold. — Würde das ganze Wasser eines Ozeans verdunsten, so bliebe bei einer gleichmäßigen, ebenen Fläche des Meeresbodens eine Salzschicht von nahezu 60 Metern zurück. Denkt man sich diese Schicht über die ganze Oberfläche der Erde eingeteilt, so hätte sie immer noch die Höhe von über 40 Meter, und würde sie andererseits nur auf das Festland verteilt, so würden alle Kontinente mit einer Salzschicht von über 150 Meter Höhe bedeckt sein.

Das im Meerwasser enthaltene Silber beträgt etwa ein Hundertstel Gramm pro Tonne. Aber das ganze Weltmeer mit seinen 1400 Millionen Kubikkilometern Wasser birgt einen Silberreichtum, der überwältigend ist. Man hat ihn mit 14,000 Tonnen Silber berechnet. — Gold soll aber noch fünfmal so viel im Meerwasser enthalten sein.

Kostbare Blüten.

Die größte Dahlie der Welt soll in einem staatlichen Garten der südafrikanischen Stadt Maritzburg wachsen und die gewiß recht ansehnliche Höhe von nahezu vier Metern erreichen, ihr Wachstum aber durchaus noch nicht abgeschlossen haben. Uebrigens gedeiht diese stattliche Blume in unmittelbarer Nähe des Höchsten Gerichtshofes, ist also wohl bestimmt, die unerbittliche Nüchternheit dieser gern gemiedenen Stätte durch ihre Pracht etwas zu mildern. Die kunstverständigen Gärtner von Maritzburg sind begreiflicherweise recht stolz auf die wundervolle Pflanze, die als Schlinggewächs an einem Stock emporgezüchtet wurde. Allerdings — die kostbarste Pflanze der Welt zu sein, diesen Ruhm wird die Riesendahlie kaum in Anspruch nehmen dürfen. Der höchste Preis, der je für eine Blüte gezahlt wurde, galt einer Nelke, die dem Verkäufer, Herrn Lawson in Boston, die Summe von 96,000 Mark einbrachte. Die Amerikaner sind überhaupt große Blumenfreunde. Für eine neugezüchtete Rose, die „Miß Alice Roosevelt", zahlte ein Liebhaber nicht weniger als 40,000 Mark. Ein anderes Exemplar der Königin der Blumen konnte jüngst den auch nicht zu verachtenden Preis von 13,200 Mark eintragen. Am meisten aber ist von altersher wohl für Orchideen und Tulpen gezahlt worden. Das geschah schon im 16. Jahrhundert, als die Leidenschaft für die von den Holländern aus dem Morgenlande eingeführten Tulpen ihren Höhepunkt erreichte. Es wurden riesenhafte Preise gezahlt. So erbrachte eine Tulpenzwiebel der Gattung „Semper Augustus" im Jahr 1637 die Summe von rund 35,000 Mark. Für eine Orchidee zahlte ein Londoner ein Jahrhundert später 3000 Mark. Und von dem bekannten Baron Schröder wird berichtet, daß er keinen Augenblick geschwankt habe, für Blumen dieser Gattung einmal 60,000, das andere Mal 72,000 Mark anzulegen.

Wie kann man Futter gegen Mäuse schützen?

Eine Antwort aus Manitoba.

Auf die Anfrage des Herrn H. Rempel, in Didsbury, Alta., im „Courier", vom 21. September, lief eine Antwort von Herrn H. G. Klippenstein, R. R. 1, St. Anne, Man., folgenden Inhalts ein:

„Wenn, im Schober zehn Pfund Salz per Fuhre, gleichmäßig verteilt, eingestreut werden, so hält das die Mäuse fern und schadet dem Futter nicht. Es wird sogar vom Vieh weit lieber gefressen. Folglich würde es auf dem Boden denselben Erfolg haben."

Rindvieh bleibt Rindvieh!

Das Interesse der Holländer für die Luftfahrt war seit jeher groß und der Zeppelinflug über Holland gab der holländischen Presse Anlaß zu langen Artikeln über alles, was mit der Luftfahrt zusammenhängt. Da ist auch von dem Stier die Rede, der eine Luftreise von Holland nach Paris machte und der wohl der erste Stier gewesen ist, der auf diese Art befördert wurde!

Es war im Jahre 1924. In Paris fand eine internationale Viehausstellung statt. In Holland aber herrschte die Maul- und Klauenseuche. Es durfte deshalb kein holländisches Rindvieh über die Grenze. Eine internationale Viehausstellung, bei der ein Exemplar von dem prachtvollen holländischen Rindvieh fehlt, ist nun aber keine richtige Ausstellung. Das sah man in Frankreich und in Holland ein, und so half man sich denn damit, daß man das Musterexemplar von Stier, womit die Pariser Ausstellung beglückt werden sollte, auf dem Luftweg von Rotterdam nach der französischen Hauptstadt beförderte.

Alles war für das Experiment sorgsam vorbereitet. Besonders neugierig war man, wie sich das Tier während der Luftreise benehmen würde. Vorsorglich hatte man den Stier, damit er nicht durch irgendwelche Luftsprünge dort oben störend wirken konnte, sozusagen an Händen und Füßen gefesselt, ihm im übrigen aber seine Lage dadurch erleichtert, daß man Futter, viel und köstliches Futter, vor ihm ausbreitete. Man glaubte, dadurch den Neigungen des Stieres aufs weiteste entgegengekommen zu sein und hatte sich darin mehr als man eigentlich erwartete, auch nicht getäuscht. Denn während man alles für die Abfahrt herrichtete und nun begierig war, zu sehen, welchen Eindruck der Antritt der Luftreise auf den Stier machen würde, lag das Tier ruhig da und fraß. Das Fahrzeug setzte sich in Bewegung ... der Stier fraß. Man war hoch oben in der Luft ... das Ausstellungsexemplar fraß und fraß.

Mit Erstaunen bemerkte man, daß dieses doch wohl interessante Ereignis im Leben eines Stiers auf das Tier selber nicht den geringsten Eindruck machte. Womit wieder einmal der Beweis geliefert worden ist, daß ein ausgesprochenes Rindvieh in jeder Lebenslage ein Rindvieh bleibt.

Das Burgenland

Was dieses deutsche Land für Oesterreich bedeutet.

Von Dietrich Maydorn.

Dort, wo die östlichen Ausläufer der Alpen sich allmählich in die ungarische Tiefebene verlieren, langgestreckt von Nord nach Süd an der Grenze gegen Ungarn, liegt das Burgenland. Altes deutsches Siedlungsgebiet, seit Jahrhunderten bewohnt von deutschen Stämmen aus Franken, Schwaben, Bayern, die sich auch unter der langen ungarischen Herrschaft ihre deutsche Eigenart, ihre deutsche Fröhlichkeit und Herzlichkeit und ihre Sehnsucht nach dem großen deutschen Vaterland bewahrt haben. Dies Land kann auf eine elfjährige Zugehörigkeit zum neuen Oesterreich zurückblicken, dem es durch den Vertrag von St. Germain im Jahre 1921 zufiel. Es ist das einzige deutsche Grenzgebiet, das den Rückweg in die Heimat gefunden hat, und das in den verflossenen zehn Jahren mit Erfolg versucht hat, sich in das Leben Oesterreichs einzugliedern. Die Bevölkerung, die zu etwa 80 vom Hundert aus Deutschen besteht, zwischen denen sich

nur vereinzelte magyarische und kroatische Sprachinseln

befinden, hatte von jeher keinen sehnlicheren Wunsch, als sich in der Gemeinschaft der deutschen Brüder in Oesterreich auswirken zu können. Freilich sind damals nicht alle der in diesem geschlossenen Siedlungsgebiet wohnenden Deutschen zu Oesterreich gekommen. Einzelne Gegenden mit rein deutscher Bevölkerung wurden zur Tschechoslowakei geschlagen, andere blieben, wie die alte deutsche Stadt Oedenburg, bei Ungarn.

Die verflossenen zehn Jahre sind angefüllt gewesen mit unermüdlicher Aufbauarbeit, an der Volk und Regierung gleichermaßen beteiligt sind, und die um so schwieriger war, als die Not und Ungunst der Zeit starke Hindernisse boten. Was in dem verhältnismäßig armen, plötzlich auf eigene Füße gestellten Lande unter österreichischer Verwaltung geleistet worden ist, kann nur recht ermessen, der das Land von früher her kennt oder der Jahr um Jahr die Fortschritte der Entwicklung verfolgt hat. Ueberall galt es zunächst,

den Anschluß an Oesterreich durch Schaffung von Verkehrsverbindungen,

durch Straßen-, Brücken- und Eisenbahnbau zu finden. Was an Wegen im Lande vorhanden war, befand sich in trostlosem Zustand. Auch Schulen und Krankenhäuser fehlten allenthalben; sie sind gleichfalls in großer Zahl und vorbildlicher Ausstattung in Nord und Süd des Landes errichtet worden, denn die Landesregierung und ebenso die österreichische Bundesregierung haben es von Anfang an als eine ihrer vornehmsten Aufgaben angesehen, Kultur und Wohlfahrt des Landes zu pflegen. Durch die Abschnürung von Oedenburg, des natürlichen Mittelpunktes des Landes, war es außerdem erforderlich, für die Verwaltung des Landes einen neuen Sitz zu schaffen. Eisenstadt, die Stadt, in der Joseph Haydn wirkte, wurde die neue Landeshauptstadt. Hier entstand das gewaltige „Landhaus", der Regierungssitz, hier wurden mancherlei andere öffentliche Bauten und viele neue Wohnhäuser errichtet. So hat Eisenstadt, das kleine verträumte Städtchen geschichtlicher Erinnerungen, in diesen zehn Jahren ein ganz neues, modernes Gesicht erhalten.

Aber auch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes galt es zu fördern. Das Burgenland wird nicht mit Unrecht

die Kornkammer Oesterreichs genannt,

denn im Verhältnis zum Gesamtumfang weist es den größten Hundertsatz an Ackerbaufläche an allen österreichischen Bundesländern auf. Vor allem der nördliche Teil hat für die Landwirtschaft sehr günstige Bedingungen. Hier gedeihen Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais und Kartoffeln, und in stetig zunehmendem Maße wird auch die Rübenkultur betrieben. Mit der steigenden intensiven Bewirtschaftung nehmen dank der Güte des Bodens die Erträge von Jahr zu Jahr zu. Auch der Weinbau findet hier ganz ausgezeichnete Bedingungen und stellt einen wesentlichen Teil der Ausfuhr des Landes. Es kann sich getrost neben den besten ungarischen Weinstellen und hat vor allem der kleinen Stadt Rust Weltruf verschafft. Um den großen Neusiedler See herum, wo das Land schon den Charakter der ungarischen Pußta annimmt, wird auch viel Viehzucht getrieben. Der südliche gebirgige Teil des Landes birgt dagegen

mancherlei Schätze an Braunkohle, Antimon, Asbest und Serpentinstein,

deren planmäßige Förderung man auch erst im letzten Jahrzehnt in Angriff genommen hat. Nicht vergessen darf die Ausnutzung der vielen heilkräftigen Quellen des Landes werden, deren bedeutendste in Bad Tatzmannsdorf zu finden sind. Dieser Kurort im südlichen Burgenland besitzt schon weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus einen guten Ruf, denn er hat nicht allein acht wertvolle Mineralquellen, sondern auch eine vorzügliche Moorerde, Kurmittel, die denen von Franzensbad und Nauheim gleichkommen.

Die zahlreiche Schätze, die dieses vielfach noch recht unbekannte Grenzland nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in landwirtschaftlicher Beziehung besitzt, sind in den zehn Jahren selbständiger Verwaltung nach Kräften genutzt worden. Der Burgenländer, der zu den treuesten deutschen Stämmen gehört, darf stolz auf diese Erfolge eines Jahrzehnts sein.

„Auslandswarte", Berlin.

Der falsche Kinderwagen.

„O Gott, Erich! Das ist ja gar nicht unser Baby! Du hast einen ganz falschen Kinderwagen gegriffen."

„Pscht! Der Wagen ist doch viel besser als unserer!"

Ein Tartarendenkmal in Sachsen.

NTB. Zwischen der großen Talsperre Malter und dem dem östlichen Erzgebirge vorgelagerten Landstädtchen Dippoldiswalde steht auf freiem Felde auf einem Hügel ein altes merkwürdiges Denkmal, das auf deutschem Boden wohl kaum seinesgleichen haben dürfte. Es erhebt sich über dem sogenannten Tartarengrab oder Ulanengrab, wie es noch heute im Volksmund heißt. Die Inschrift, die die aus Sandstein gehauene Spitzsäule trägt, gibt uns davon Kunde, daß „Mustapha Sulkowitz, ein Tartar, Premierleutnant unter der kgl. polnischen und kurfürstlich sächs. löbl. Obristen von Scheibelschen Pulk Uhlanen, am 2. Juli 1762 in einer Attaque bei Reichstädt gefallen und hier beerdigt" worden ist.

Stehen Sie des Nachts nicht auf

Kein ein- bis zweimaliges Aufstehen mehr jede Nacht durch Blasen- oder „Prostate"-Störungen.

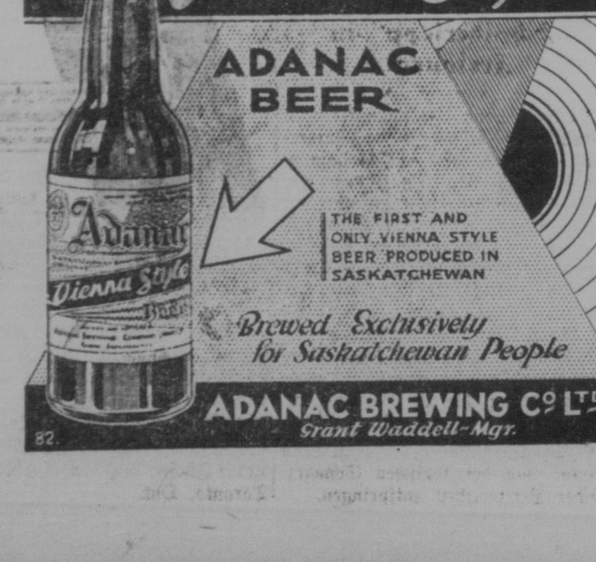
Schreibe um freien Versuch.

Wenn Sie des Nachts infolge schwacher Blase, hervorgerufen durch Reizung der Vorsteherdrüse, öfter aufstehen müssen, so senden Sie den unten befindlichen Coupon für einen freien Versuch einer wundervollen Behandlung, die diese Störungen beseitigt. Haben Sie zwei oder drei Nächte guten Schlaf von diesem Versuch, erst dann werden Sie den Unterschied erkennen. Hunderte schreiben wie folgt: „Ich möchte das, was ich bevor erlebte ehe ich Ihre Medizin nahm, nicht wieder durchmachen für $10,000. Seit fünfundzwanzig Jahren war das Leben weiter nichts als eine Bürde für mich. Mußte jede Nacht sechs bis acht mal aufstehen und konnte nicht zwanzig Meilen weit in einem Auto fahren ohne große Schmerzen zu verspüren. Jetzt brauche ich nicht einmal aufzustehen, kann den ganzen Tag fahren und fühle mich ganz wohl. Vielen Dank für Ihre Medizin." C. A. Case, Owosso, Mich.

Wenn Sie Schmerzen im Rücken haben, wenn Sie ein brennendes Gefühl verspüren und des öfteren aufstehen müssen, oder denken, Ihre Nieren sind schwach, oder die Reizung in der Blase Sie wachhält und Sie des Morgens total zerschlagen fühlen, wird Ihnen dieser freie Versuch solch wundervolle Erleichterung bringen, daß Sie keine Worte dafür haben.

Senden Sie kein Geld, gerade Ihren Namen und Ihre Adresse auf unten befindlichen Coupon. Lassen Sie keinen weiteren Tag vergehen, sondern senden Sie den Coupon noch heute. F. L. McWethy, 35-B Michigan Ave., Marshall, Michigan.

Freier Versuchs-Coupon.
F. L. McWethy,
35-B Michigan Ave., Marshall, Mich.
Senden Sie mir Ihre freie Versuchsbehandlung für Blasenschwäche und Blasenreizung.
Name: ....
Adresse: ....
Stadt .... Prov. ....



Neuralgie

Die peinigenden Neuralgieschmerzen können auf gleiche Weise beruhigt werden, wie Sie Kopfschmerzen beseitigen. Nehmen Sie etwas Aspirin. Nehmen Sie genug um eine vollständige Linderung herbeizuführen. Echtes Aspirin schadet niemanden. Männer und Frauen, mit Rheumatismus behaftet, erhalten dieselbe wohltätige Wirkung dieser Tabletten. Sie sind nicht nur für Kopfschmerzen oder Erkältungen! Lesen Sie die Gebrauchsanweisungen und Sie werden sehen, daß man sie auch für viele andere Leiden verwenden kann: Neuritis, Hüftweh, Lumbago, Muskelschmerzen. Kalte, feuchte Tage, welche Sie bis auf die Haut durchnässen, haben für diejenigen, welche Aspirin haben, nichts zu bedeuten. Alle Drogisten führen es!

BAYER

Eingetragene Handelsmarke in Canada.

82 Jahre alt, reist nach Deutschland.

Frau Elisabeth Massopust aus Floral Park, N. Y., schreibt: „Daß ich jetzt 82 Jahre alt bin und mich der besten Gesundheit erfreue, verdanke ich größtenteils Forni's Alpenkräuter, welches ich seit 32 Jahren gebrauche und nie verfehlt hat, mir zu helfen. Im letzten Jahre besuchte ich Deutschland und habe mich großartig amüsiert." Wenn man durch den gelegentlichen Gebrauch dieses zuverlässigen Kräutermittels der Magentätigkeit, der Verdauung und Ausscheidung etwas zu Hilfe kommt, so trägt dies ganz bedeutend zur Erhaltung guter Gesundheit bei. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Canada.

Wer seine Muttersprache liebt und sein Deutschtum hochhält, unterstützt auch seine deutsche Zeitung.

Lesegeld

Bitte, senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar

1932 .... $ ....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1933 .. $ 2.00

Zusammen .... $ ....

und für den Courierkalender 1932 .... $ 0.50

Mein Name ist ....

Meine Post-Office Adresse ist ....

Provinz ....

Zur Beachtung! Wer sein Lesegeld für den „Courier" bis Januar 1933 vorausbezahlt oder wer einen neuen Abonnenten gewinnt und $2.00 für das erste Abonnementsjahr einsendet, **erhält auf Wunsch den Courierkalender 1932 als freie Prämie.**